

Leseprobe:



Jennifer Ebbinghaus

marie döling

eda

Impressum

1. Auflage

© September 2025, Jennifer Ebbinghaus und Marie Döling
eda GbR, Robert-Bosch-Str. 12, 42477 Radevormwald

Lektorat: Anna Konelli · www.annakonelli.de

Cover- & Umschlagdesign: Sarah Scheumer · www.sarahscheumer.de

Korrektur & Buchsatz: Write in Pieces · www.writeinpieces.com

Illustrationen Innencover: Rainbowart Panda

Druck: Smilkov Print · 2700 Blagoevgrad, Bulgarien

Bestellung und Vertrieb: Nova MD GmbH, Vachendorf

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ohne Zustimmung der Autorinnen ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Als du von Sehnsucht sprachst,
 schwieg ich,
 nur der Regen um uns schrie.
Vielleicht weil er weiß, wie weh es tut,
wenn man die Sonne nicht findet.
 Vielleicht aber auch,
weil regen es einfach so tut.



sekunden vergingen, in denen meine Gedanken über mich hinwegrauschten. Minuten, in denen sie mich wie die Wellen eines Meeres in sich ertränken wollten. Stunden, die sich wie Tage anfühlten; wie unser Ende.

Und das war es.

Seitdem sitze ich hier, starre auf die Buchstaben vor mir, die kein Abschied sind; kein Anfang. Vielmehr irgendwas dazwischen, für das ich keinen Namen habe – und keinen finden will.

»Genug geweint«, flüstere ich in meine Tränen, als würde auch nur eine auf mich hören. Als würde auch nur eine nicht um uns trauern; um dich, Aaron. Und um all das, was wir sein wollten.

Kein Wort ist mehr übrig, für kein anderes mehr Platz. Die, die ich hatte, habe ich auf Papier geschrieben. Doch was sonst reicht; was an den anderen Tagen genug war, ist es nun nicht. Helle Bleistiftlinien auf weißen Fasern sind nicht mehr, was mich heilt. Nein, sie scheinen genauso lautlos zu sein wie das Schweigen, vor dem ich fliehe.

Doch gerade ist Stille nicht, was ich will; Ruhe nicht, was in mir aufbegehrt. Stattdessen winde ich mich. Wimmere. Aus einer solchen Tiefe meines Herzens, dass mein Weinen und Zittern einen qualvollen Rhythmus bilden. Einen, in dem ich mein Leid laut sein lasse, von dem die Welt wollte, dass ich es für mich behalte. Endlich. Es brüllt eine Melodie, die wie eine meterhohe Welle bricht – nicht über mir, sondern über die vor mich gekritzelten Buchstaben. Und